



Stefanie Wettstein, Fabienne Sutter Sogo & Marcella Wenger-Di Gabriele vom Haus der Farbe.

# Nichts ist ohne Farbe

Text – TILO RICHTER / Bild – ANNE GABRIEL-JÜRGENS





Einblicke in die Ateliers, Musterräume und Materialzimmer des Haus der Farbe.

Wenn Häuser etwas über ihre Farben erzählen, dann hören sie zu: die Fachleute, die im Zürcher Haus der Farbe nicht nur forschen, sondern auch sammeln, vermitteln und lehren. Seit nunmehr dreissig Jahren gibt es diese Insel der Alltagsästhetik, die in neuen Räumen mehr denn je gebraucht wird.

ZÜRICH – In einem Anflug von gleichzeitiger Unter- und Überschätzung seiner selbst hielt sich Geheimrat Goethe zu Beginn des 19. Jahrhunderts für einen besseren Farbenforscher als Literaten, als er seinem Chronisten Johann Peter Eckermann in die Feder diktierte: «Auf alles, was ich als Poet geleistet habe, bilde ich mir gar nichts ein. [...] Daß ich aber in meinem Jahrhundert in der schwierigen Wissenschaft der Farbenlehre der einzige bin, der das Rechte weiß, darauf tue ich mir etwas zugute [...]» Goethes Publikationen zur Farbenlehre sind noch heute in Buchhandlungen und Museumsshops zu finden. Deutlich versteckter, aber immerhin wiederentdeckt, sind die Forschungen des deutsch-baltischen Naturforschers und Chemie-Nobelpreisträgers Wilhelm Ostwald, dessen «Farbenfibel» von 1916 ebenfalls als Neuauflage im Buchhandel erhältlich ist. Im Fahrwasser von Goethe und Ostwald bewegte sich auch der Schweizer Le Corbusier, der mit einem Fächer von 63 Farbtönen seine eigene Farbwelt schuf. 1931 und nochmals 1959 stellte er «Farbklavaturen» zusammen, mit denen sich in Räumen, auf Böden, Wänden und Decken oder auch an Fassaden individuelle Stimmungen erzeugen lassen.

Der Mensch sieht etwa 200 Farben. Kombiniert mit unterschiedlichen Helligkeitsabstufungen werden daraus rund zwei Millionen Nuancen, die unsere Augen unterscheiden können. Diese überbordende Vielfalt zu überblicken und im Arbeitsalltag eines Handwerksbetriebs oder Architekturbüros sinnvoll einsetzbar zu machen, hat sich das Haus der Farbe in Zürich-Oerlikon Mitte der Neunzigerjahre zur Aufgabe gemacht. Heute ist es eine in der Schweiz und darüber hinaus renommierte Bildungsinstitution, in der sich Fachleute weiterbilden, beraten lassen und den Austausch mit Gleichgesinnten suchen. Ein Teil der Kurse und Workshops steht auch interessierten Laien offen. Nicht zuletzt dank seiner umfangreichen Material- und Mustersammlung hat sich das Haus der Farbe zu einem Kompetenzzentrum entwickelt.

#### DEN NERV DER ZEIT GETROFFEN

Wie bei vielen erfolgreichen Projekten standen auch beim Haus der Farbe vor 30 Jahren Menschen mit Tatkraft und Ideen am Anfang. Diese erhielten 1995 dank einer grosszügigen Unterstützung des Kantons Zürich den nötigen materiellen Boden, um eine bestehende Lücke zu schliessen. Notabene: Heute wäre eine vergleichbare Förderung einer Neugründung wohl kaum mehr möglich, weil die Kulturpolitik neue Dauerverpflichtungen scheut. Zur richtigen Zeit am richtigen Ort – dieses Credo gilt wohl für die gesamte bisherige Entwicklung der Institution. Dank des Rückenwinds konnte das Haus der Farbe schnell auf eigenen Beinen stehen und ein Team aufbauen, das die Gründungsidee engagiert und mit viel Gratisarbeit mittrug.

Nicht zu vergessen ist, dass die Initiative zur Gründung des Haus der Farbe aus dem Zürcher Handwerk kam: Die Malermeister und Unternehmer Rino Fontana (1935–2013) und Max Schweizer (\*1942) erkannten damals, dass in den traditionellen Handwerksberufen viel Wissen und Erfahrung verloren gegangen war – zum einen durch die Industrialisierung, zum anderen durch die Konfektionierung vieler Produkte. Fontana und Schweizer gaben den Anstoss und liessen den Verantwortlichen um die Kunsthistorikerin Stefanie Wettstein, die bis heute die Verantwortung trägt, freie Hand. Erklärtes Ziel war es, dem Handwerk gestalterische Kompetenz zurückzugeben und das Wissen auch in Zukunft kontinuierlich zu erweitern.



#### Pioniere der Erforschung von Farbkultur

Farbkarten der dänischen Architektin Bente Lange (oben) und des französischen Designers Jean-Philippe Lenclos (unten).

Auszug aus «Farbraum Stadt: Box ZRH – Das Buch» (Haus der Farbe/Kontrast AG)

# re se da Imagori

Je nach Blickwinkel flächig, schwer oder unwahrscheinlich leicht.

in Esche massiv geölt 180 x 85 cm 2368.–



reseda.ch/Imagori

Winterthur Zürich Lochergut Zürich am Hauptbahnhof Flurlingen

Erstaunlich und entscheidend für den Erfolg ist die bewährte Mischung aus Kontinuität und Wandel: Während einige der Mitstreiterinnen und Mitstreiter von Anfang an dabei sind, kamen immer wieder neue, jüngere Leute dazu – wie aktuell die Kunsthistorikerin und Denkmalpflegerin Fabienne Sutter Sogo –, die ihren Teil dazu beitrugen, dem Haus der Farbe neue Impulse zu geben.

#### DIE ZIELGRUPPE REAGIERT

Auch wenn der Impuls aus der Malerbranche kam, war die Schule von Anfang an für alle Gewerke offen und ist es bis heute geblieben. Schon für den ersten Lehrgang 1995, der zunächst als Pilotversuch gedacht war, interessierten sich über 80 Handwerkerinnen und Handwerker, doch die erste Klasse für angehende Farbgestalterinnen und Farbgestalter hatte nur 18 Plätze. Die notwendige Überzeugungsarbeit in den Architekturbüros leisteten die Absolventinnen und Absolventen der ersten Kurse als Botschafterinnen und Botschafter der Idee. Denn neben Farbkonzepten, die am Schreibtisch entstehen, waren und sind vor allem praktische Kenntnisse der Materialien und Handwerkstechniken Grundvoraussetzung für Neu- und Umbauten. Dieser spezifische Charakter der Kurse im Haus der Farbe öffnete die Tür zu ganz anderen Berufszweigen. Waren die Angebote anfangs noch erklärungsbedürftig, so sind sie im Laufe der drei Jahrzehnte zu einer Selbstverständlichkeit geworden. Heute gibt es viele, vor allem öffentliche Aufträge, die den Einbezug von Fachpersonen aus der Farbgestaltung zur Bedingung machen.

Obwohl die Notwendigkeit einer Grundausbildung in den gestalterischen Berufen unbestritten ist, fehlen entsprechende Angebote etwa im Architekturstudium, wo oft nicht einmal ein entsprechendes Wahlfach existiert und Farbe eher als Nebenschauplatz betrachtet wird.

#### NEUE VIELFALT

Dem ersten Lehrgang «Farbgestaltung» folgte ein deutlich breiteres Angebot. Seit 1995 bildet das Haus der Farbe Gestalterinnen und Gestalter aus, die aus den unterschiedlichsten Handwerksberufen kommen – von der Goldschmiedin bis zum Schneider. Diese Menschen bleiben in ihrem angestammten Habitat und entwickeln dort eine neue Leidenschaft für Gestaltungsfragen. Wie stark die Bildungsinstitution ausstrahlt, zeigt die Tatsache, dass 2014 aus dem Kreis der Absolventinnen und Absolventen der Bund der Schweizerischen Farbgestalter:innen in der Architektur BSFA hervorgegangen ist.

Theorie und Praxis halten sich in den Bildungsgängen des Haus der Farbe die Waage. Denn neben dem Know-how zur Entwicklung von Farbkonzepten wird auch das ingenieurtechnische Wissen zu deren Umsetzung vermittelt. Jede Farbe wirkt auf verschiedenen Untergründen anders und jeder Farbwert verändert auch die Wahrnehmung der benachbarten Töne. Die berufsbegleitend in sechs Semestern erworbenen Diplomabschlüsse im Bereich Farbgestaltung am Bau erreichen das Niveau von Fachhochschulen. Der Bildungsgang Gestaltung im Handwerk umfasst ebenfalls sechs Semester und schliesst wahlweise mit einer Berufsprüfung oder einer Höheren Fachprüfung ab. Neu bietet das Haus der Farbe die Weiterbildung zur Dekorationsmalerin SMGV an, die in Modulen absolviert wird. Dabei stehen traditionelle Maltechniken im Vordergrund: Schablonieren, Marmorieren, Patinieren, Sprenkeln, Schriftmalerei und vieles mehr.

Insgesamt sind am Haus der Farbe etwa 50 bis 60 Personen gleichzeitig in Ausbildung. Und für alle Fachrichtungen gilt: Die Dozentinnen und Dozenten gehören zu den Besten ihres Fachs. Die Farbgestalterin Marcella Wenger-Di Gabriele, einst Studentin und heute Lehrperson, sieht das Haus der Farbe als permanenten Wissensgenerator, von dem beide Seiten profitieren: «Wir schöpfen hier gemeinsam unheimlich viel Wissen, das unmittelbar in die Lehre einfließt. Und von den Studierenden kommt sehr viel wieder zu uns zurück, im Grunde betreiben wir einen Kreislauf aus Forschung und Lehre.»

«Wir schöpfen hier gemeinsam unheimlich viel Wissen, das unmittelbar in die Lehre einfließt. Und von den Studierenden kommt sehr viel wieder zu uns zurück, im Grunde betreiben wir einen Kreislauf aus Forschung und Lehre.»



Eine Schatztruhe voller Farbcodes und Musterkarten.

“Kunst ist Geschmacks-sache.”



25 Jahre  
Kunstsupermarkt Solothurn  
8.11.2024–12.1.2025



fontana & fontana

Werkstätten für Malerei



Farbe ist unsere Leidenschaft.

www.fontana-fontana.ch | Tel. 055 225 48 25  
Werkstätten für Malerei | Buechstrasse 4 | 8645 Rapperswil-Jona

#### TIEFENBOHRUNGEN NACH DEM REGIONALKOLORIT

Ein weiterer Kanal, auf dem das Haus der Farbe inzwischen sendet, sind Publikationen. Vor vier Jahren erschien eine Monografie über die Farbkultur des Kantons Aargau. In einer beispielhaften Tiefenbohrung analysierten Fachleute das historisch gewachsene Regionalkolorit der Städte Brugg und Rheinfelden und des umliegenden Kantons. Das Spektrum reicht dabei vom Kolorit traditioneller Anstrich- und Baumaterialien wie dem identitätsstiftenden lokalen Naturstein in Weilern, Dörfern und Altstädten bis hin zu den grellen Fassaden von Industriebauten. Die analytisch zusammengestellten Farbklänge repräsentieren dabei meist eine Gruppe von typologisch ähnlichen Bauten oder Gebäuden aus einer bestimmten historischen Epoche. Dominant sind dabei die regionalen Rohstoffe, etwa bestimmte Steinarten, die häufig verwendet wurden.

Solche wertvollen Untersuchungen verdeutlichen die Bedeutung von Farben und Materialien für das Ortsbild und liefern Entscheidungsgrundlagen für die heutige anspruchsvolle Farbgestaltung im öffentlichen Raum. Der Auftrag dazu kommt oftmals von der staatlichen Denkmalpflege, profitieren können davon alle am Bau Beteiligten. Entscheidend ist immer die Praxistauglichkeit der ausgewählten Beispiele, denn das Bestehende ist die Grundlage für das Zukünftige. Besonderheiten und bestimmte, nur lokal anzutreffende Konstellationen sind dabei die Perlen der Forschung, die über die Vermittlungsformate und die Schulungs- und Beratungsangebote des Hauses an die beteiligten Branchen und Gewerke weitergegeben werden.

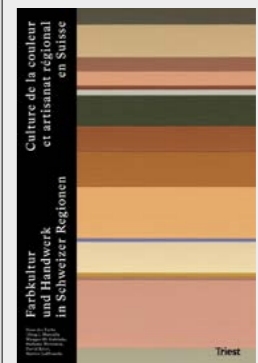
Zum aktuellen Jubiläum folgte eine weitere – selbstverständlich exzellent gestaltete – Publikation, die sich der Farbkultur in den verschiedenen geographischen Regionen und Kulturräumen der Schweiz widmet. Vier wichtige Köpfe des Haus der Farbe haben dafür ihre langjährige Erfahrung eingebracht: neben Stefanie Wettstein und Marcella Wenger-Di Gabriele sind dies die beiden Materialspezialisten David Keist und Matteo Laffranchi. Entstanden ist ein facettenreiches Kompendium zur Geschichte der Farben und Putze im Laufe der letzten Jahrhunderte sowie drei Materialporträts zu Kalk, Holz und Stein. Im erstaunlichen Reichtum an typischen Farben, Materialien und Handwerkstechniken, der das Buch kennzeichnet, spiegelt sich das Lehr- und Forschungsprogramm des Instituts.

Am Ende des Vorworts von Iwan Raschle findet sich das entscheidende Motto – im Grunde ein Leitspruch, der für das Haus der Farbe insgesamt gilt und als Handlungsanweisung für alle interessierten Fachleute mit gestalterischen Ambitionen dienen kann: «In die Regionen fahren. Genau hinschauen. Die Häuser erzählen lassen. Und von ihnen lernen.» Klingt einfach, braucht Leidenschaft! ●

TILO RICHTER ist in der roten DDR aufgewachsen und mag (vielleicht auch deshalb) ein dunkel leuchtendes Flaschengrün am liebsten. Seit 1998 arbeitet er als freier Autor und Herausgeber in Basel.

#### AUF IN ALLE HIMMELSRICHTUNGEN!

Auf den Seiten 24, 38, 50, 62 und 76 werden fünf verschiedene Farbklänge aus dem Haus der Farbe ausführlich erklärt und mit Beispielen zum Nachreisen erläutert. Das ganze Ausbildungsangebot aus dem Haus der Farbe findet man auf deren Website: [hauserfarbe.ch](http://hauserfarbe.ch)



#### Schweizer Farbkultur

Die Forschung aus dem Haus der Farbe gibt es auch in Buchform. Das Buch schärft den Blick für charakteristische Farben, Kontraste und Materialien, welche das schweizerische Bauen – und das Bild ganzer Regionen – prägen. [triest-verlag.ch](http://triest-verlag.ch)